

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

N. 12.

Erscheint jeden Samstag.

24. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Über das Studium der deutschen Literatur und Sprache. VI. — Di Laute der Basler Mundart, verglichen mit dem Mittelhochdeutschen und dem Neuhochdeutschen. (Schluss.) — Schweiz Volksbibliotheken. — Offene Korrespondenz.

Über das Studium der deutschen Literatur und Sprache.

VI.

Zweierlei Sprachanschauungen wechseln in der Entwicklung der deutschen Sprache und warscheinlich auch anderer Sprachen mit einander ab. In einer Periode siht man mer auf di Qualität, in der andern mer auf di Quantität der Sprache. Jene Periode bemüht sich um eine schöne, reine, exakte, allgemein gültige, dise um eine reiche Sprache. Dort scheut man sich vor solchen sprachlichen Gebilden, welche den einheitlichen, für einzig richtig, schön und war gehaltenen Sprachstand zu beeinträchtigen scheinen; hir hat alles Platz, was di Natur überhaupt an Sprachschöpfungen hervorbringt; besser ein gewisses Chaos als eine Armut der Sprache. Jene Periode kultivirt mer di Grammatik, dise mer das Wörterbuch. Di Sprache der höfischen Dichtung und dijenige der Renaissanceedichtung von Opitz bis zu unseren Klassikern des 18. Jarhunderts gehört mer der ersteren Art an; di volkstümlich bürgerliche Literatur des 14., 15. und 16. Jarhunderts repräsentirt di zweite Richtung am einseitigsten.

Auch der wissenschaftliche Sprachbetrieb nimmt Anteil an disen beiden Richtungen. Dem 18. Jarhundert lag di grammatische Darstellung der Sprache ungleich mer am Herzen als di besondere Wortforschung. Seit Jakob Grimm ist darin eine Änderung eingetreten, schon dadurch bedingt, dass er seine Grammatik auf den gesamten Wortschatz aufbaute. Doch geht in seiner Grammatik di Untersuchung der allgemeinen Sprachfunktionen, der Flexion, Wortbildung etc. noch parallel mit der Untersuchung des einzelnen Wortgebildes. Dagegen ist im Wörterbuche der Gebrüder Grimm di Wortforschung das einzige Arbeitszil; in disem ungeheuern Werke sollte — einmal der gesamte Wortschatz der neuhochdeutschen Sprache vereinigt und sodann jedes einzelne Wort auf Ursprung, Bedeutung, Verbreitung hin untersucht werden. Beide Gebrüder sind über disem Werke, dem größten Sprachwerke Deutschlands, gestorben, und eine Anzal anderer Männer arbeiten jetzt daran. Dennoch ist es bis jetzt — der erste Band trägt di Jarzal 1854 — nicht zur Hälfte fertig; was vorhanden ist,

sind di Buchstaben a bis f und h bis k, vir fertige Bände und eine Anzal Liferungen; jene fertigen Bände enthalten etwa 8300 Spalten oder Halbseiten.

Was soll nun das, fragen Si? soll ich das Grimm'sche Wörterbuch studiren? Wenn es Inen Freude macht, warum nicht? Jakob Grimm hat Leser wi Si gewünscht und erhofft. Doch scheint es mir damit vorläufig noch gute Weile zu haben, und ich möchte nicht auf dises Zil los. Vilmer wollte ich Inen damit sagen, dass, wer seine Sprache kennen will, beim einzelnen anfangen muss, wenigstens sich nicht verdrissen lassen darf, das einzelne, woraus di Sprache besteht, sich eigen zu machen. Es ist war, di Sprache besteht nicht bloß aus Wörtern; si besteht auch aus Lauten, Silben, allerlei sprachlichen Bildungselementen, wodurch di Wörter erst tauglich werden, sich zusammenzufügen, Deklinations-, Konjugations-, Ableitungssilben, auch aus Sätzen; aber das Wort als solches ist doch der eigentliche Grundstock; das Element, das Material der menschlichen Rede. Versuchen Si desshalb auch in den Teil der Werkstatt der Sprache einzudringen, wo di einzelnen Wörter geschmiedet werden. Das ist freilich ein Gebit, welches di Schulgrammatik fast gar nicht kennt; denn di Schulgrammatik beschäftigt sich fast bloß mit jenen allgemeinen Funktionen und nimmt das Wort, wi es eben vorhanden ist. Das ist ein Hauptfehler des deutschen Unterrichts an unseren Schulen, dass man das Wort nicht anschaut und bloß di Endung berücksichtigt. Meines Wissens haben di Italiener darin eine ganz andere Methode, bei inen hat jeder Gebildete sein Wörterbuch, seinen Kasten, darin nicht sein Geld, sondern seine Worte, di Worte seiner Sprache, aufgezeichnet stehen, aus denen er so oft es nötig seinen Vorrat holt. Fragen Si einmal Ire Kollegen an der Konferenz, wer von denselben ein deutsches Wörterbuch besitze? Ja, ein Fremdwörterbuch wol, aber ein einheimisches nicht. Zwar trägt jeder ein Sprachkapital in sich selbst, das je nach Natur und Fleiß größer und kleiner ist; di meisten würden aber erschrecken, wenn si dises Sümchen zählen könnten. Ein ganz einfacher Mensch, der, one in eine Schule gegangen zu sein, bloß von ländlicher Arbeit lebt, soll, sagt man, mit einem Wortvorrat von

300 Wörtern auskommen; ein gebildeter Mann, der gewont ist, zu lesen, soll zwischen 3000 und 4000 Wörter in seinem Schatze haben; Shakespeare hat 15,000 Wörter gehabt. Leider ist man noch nicht im Stande, von unseren vorzüglichsten Schriftstellern ihren Wortschatz angeben zu können; doch wird mit der Zeit auch dieses in's Werk gesetzt werden müssen. Vorläufig kann ich Ihnen bloß vom Gesamtwortschatze der Sprache etwas mitteilen.

Und zwar von zwei Seiten her. Einmal versuche ich, Ihnen vom Reichtum der Sprache überhaupt und sodann von der Entstehung der Worte insbesondere einen Begriff zu geben.

Um in den Reichtum der Sprache überhaupt Einsicht zu gewinnen, habe ich das Wörterbuch von Dr. Wilhelm Hoffmann, Leipzig 1861, mir ausgezogen. Es ist unter den vor dem Grimm'schen Wörterbuche erschienenen deutschen Wörterbüchern eines der reichhaltigsten. Denn während das bedeutendste deutsche Wörterbuch des 17. Jahrhunderts bloß 60,000, Adelungs Wörterbuch vom Jahre 1793 bloß 55,000, dasjenige von Campe, dem Robinson-Bearbeiter, vom Jahre 1807 141,000 Wörter zählte, enthält dieses Hoffmann'sche etwa 170,000 Artikel. Wenn einmal das Grimm'sche Wörterbuch in der Ausdenung, wie es jetzt fortgeführt wird, fertig sein wird, soll es nach vorläufiger Berechnung $1\frac{1}{2}$ Millionen Wörter aufweisen.

Diese 1,500,000 Wörter zu ordnen, will ich gern meinen Nachkommen überlassen, wenn einer davon auf ähnlichen Spuren wie der Vater wandeln mag; ich begnüge mich mit der kleineren Zahl, mit 170,000. Wie viel! Und für den, der sich die Mühe gegeben hat, ihre Ordnung zu beobachten, wie wenig! Die Zahl der bloßen Vorwörter ist ganz klein: ein paar Fürwörter, etwa 30 Präpositionen, nicht viel mehr Konjunktionen, alles zusammen kaum 100; sodann eine Anzahl pronominaler oder sog. Korrelativadverbien wie *hin*, *her*, *da*, *dort* und *Konsorten*, ebenfalls leicht zählbar und ein Trüpplein ächte Adverbien, wie: *ser*, *oft*, *schon* u. dgl. Nicht auf diesen Wortgruppen, sondern auf den Verben, Substantiven und Adjektiven beruht der Reichtum unserer Sprache. Zwar auch die Adjektive (ich meine die einfachen Stämme) weisen noch eine bescheidene Zahl auf, mein Gewährsmann kennt ihrer wenig mehr als 500, also etwa 0,3% des ganzen Wortschatzes. Von einfachen, unzusammengesetzten Substantiven hat er etwa 2000 einsilbige und 3500 zweisilbige, zusammen 5500, von denen aber sehr viele dem gleichen Stamme entsprungen sind, des ganzen Wortvorrats 3,2%; an Verben zähle ich 170 starke, d. h. alter Konjugationsform und 3200 schwache oder neuer Konjugationsform, zusammen 2% des Gesamtwortschatzes. Also machen sämtliche einfache Wörter der deutschen Sprache, wie sie meine Quelle aufführt, nicht mehr als 5,5% des ganzen Wortschatzes aus! Wo bleiben die übrigen 94,5%?

Das Rätsel des außerordentlichen Reichtums der deutschen Sprache liegt, wie Sie wissen, in der Vorliebe dieser Sprache für Zusammensetzungen, einestheils von Substantiven mit Substantiven oder Adjektiven, andernteils von Verben mit sog. Partikeln. Angenommen, wir hätten bloß 100

Verben, könnten aber jedes derselben mit 30 Partikeln zusammensetzen, so werden aus den 100 sofort 3000; noch viel schneller vervielfacht sich die Zahl bei den Substantiven, deren Zusammensetzungsfähigkeit gar kein Ende erreicht; von 20 Substantiven lässt sich möglicherweise, sobald nämlich das Bedürfnis eintritt, jedes von diesen 20 einmal als Grundwort und dann als Bestimmungswort mit den 19 anderen zusammensetzen; sodann aber jede von diesen Zusammensetzungen wider von neuem mit jedem der 20 Wörter entweder als Grundwort oder als Bestimmungswort verbinden. Wie nun, wenn wir statt 100 zwischen 3000 und 4000 einfache Verben, statt 20 Substantiven über 5000 Substantiven besitzen? Mein Hoffmann zählt — erinnern Sie sich, dass er etwa 3400 Stammverben hat — bloß an Partikelzusammensetzungen von Verben mit *ab* etwa 2400, mit *an* 3000, mit *be* 3000, mit *vor* 3200; im ganzen etwa 50,000 mit Partikeln zusammengesetzte Wörter, entweder und zum größten Teil wirkliche Verben, zum kleineren Teil von Verben abgeleitete Substantive und Adjektive, im ganzen etwa 30% des Gesamtsprachschatzes.

Die übrigen 65% sind lebende Ableitungen und Zusammensetzungen von Substantiven und Adjektiven. Leider macht es die alphabetische Anordnung des Wörterbuches, welcher ich sonst diese Übersicht verdanke, unmöglich, auch den numerischen Umfang der Ableitungen anzugeben, weil diese mit wenigen Ausnahmen dem Schlusse des Wortes angefügt werden. Einzig die Ableitungen von *ge* und die Zusammensetzungen mit *un* erlaubt das Wörterbuch zu zählen. Ableitungen mit *ge*, Verben sowohl als Substantive und Adjektive, zähle ich etwa 4000, nahezu so viel, als es einfache Verben gibt. Dieselbe Zahl etwa weist das Wörtlein *un* auf; es bildet bekanntlich die Negation des Adjektivs und Partizips und seine Ableitungen sind deshalb ziemlich gleich zahlreich wie die Adjektiven und Verben zusammen. Unter den durch Nachsilben gebildeten noch lebenden Ableitungen spielen die *er* eine große Rolle; sie bilden aus dem Verb den Träger der Handlung: *Arbeiter*, *Schneider*, *Rechner*, *Faulenzer*, *Hungerleider* u. dgl.; da jedes Verb, einfaches wie zusammengesetztes, eine solche Ableitung erträgt, ist ihre Zahl überaus groß. Ähnlich steht es mit den weiblichen Wörtern auf *in*: *Arbeiterin*, *Faulenzerin*, *Königin*, *Herrin*, *Meisterin*, da jedem männlichen Substantiv diese Form zugefügt werden kann; etwas weniger zahlreich, aber an Ausdenung des Gebrauches vielleicht noch über dieser Ableitung steht die Ableitung mit *ung*, welche die Handlung des Verbs ausdrücken; unsere liebsten Freunde: *Hoffnung*, *Erinnerung*, *Labung*, *Drohung* und tausend andere gehören in diese Sippschaft; kein Deutscher kann ohne sie leben. So wenig als eine die Adjektivableitung mit *ig*; man kann damit aus jedem Substantiv ein Adjektiv machen, wodurch allein die Zahl der Adjektive von 500 in eine mehrfach höhere Summe steigt. Weniger zahlreich, aber für den Bestand der Sprache sehr einflussreich, sind diejenigen Ableitungen von Substantiven und Adjektiven, welche einst den Wert und die Bedeutung von Zusammensetzungen besaßen, Adjektive mit *lich*, unserem jetzigen *gleich*, *sam*, *bar*; Substantive mit *heit*, *tum*, *schaft*

gebildet; es sind irer nicht übermäßig vil, aber si gehören unter di einflussreichsten Bürger der Sprache.

Und doch — dise Ableitungen nemen im Gesamtsprachschatz eine numerisch ser geringe Bedeutung für sich in Anspruch gegenüber den eigentlichen Zusammensetzungen. Und da siht man denn im Wörterbuche recht anschaulich aus der Zusammensetzung, welche Substantive dem Gesamtleben des Volkslebens angehören und welche bloß einseitige, lokale Bedeutung haben. Unter jenen zirka 5000 Substantiven sind mer als di Hälfte, deren Begriffsinhalt ein ser enger ist, Namen von seltenen Tiren, Pflanzen, Werkzeugen, welche di allgemeine Schriftsprache kaum kennt. Andere hinwider sind so beschaffen, dass in inen der Schwerpunkt des natürlichen und des geistigen Lebens des Menschen ruht; man erkennt den Grad irer Bedeutung deutlich an der Anzal der Zusammensetzungen, welche si eingehen. Nur steht der alphabetische Charakter des Wörterbuches uns auch hir im Wege, indem wir das einzelne Wort bloß auf diejenigen Zusammensetzungen hin prüfen können, in welchen es am Anfang steht, also Bestimmungswort ist. Eine Zusammenstellung der zusammengesetzten Wörter nach dem Grundwort müsste anders geordnet sein. Ich gebe Inen bloß ein par Beispile aus meinem Wörterbuche; von Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort *Wasser* enthält es etwa 600, mit *Himmel* 270, mit *Stein* 400, mit *See* 420, mit *Sele* 200, mit *Silber* 340, mit *Mer* 400, mit *Land* 500. Eine sorgfältige Beobachtung solcher Verhältnisse müsste eine wünschenswerte Einsicht in den Begriffsverbrauch und den Wortverbrauch der Sprache vermitteln und müsste zugleich einen bis jetzt gänzlich brachliegenden Maßstab für di Art der Schriftstellerei sowol einer gewissen Bildungsperiode als eines einzelnen Schriftstellers abgeben. Was für Gebite sprachlicher Einsicht würden sich da auf tun, von denen unsere sog. Grammatik gar nichts ant?

Das, lieber Freund, sind einige Andeutungen darüber, wi das Sprachstudium lebendig gemacht werden kann, und zwar auf einem Gebite, das keine zünftige Gelersamkeit verlangt, das Si und jeder Lerer mit demselben Erfolg betreiben könnten, wi ich es in freien Stunden etwa betriben habe. Ich wollte disen Brif den letzten sein lassen, doch sehe ich, er ist schon länger geworden, als ich wünschte, und ich habe noch etwas auf dem Herzen. Also nur noch einen und dann — Amen.

Di Laute der Basler Mundart

verglichen mit dem Mittelhochdeutschen u. d. Neu hochdeutschen.

II.

III. Diphthonge.

1) Der geschärfte Doppellaut *äi*, geschriben „ai“ ist zurückzuführen auf mhd. *ei*: *Bai*, *Lai* *Laim* — *leim* *Lehm*; ausnamsweise auf *ë*: *gaine* (neben *gine*, *gäne*) *gënen*.
b. Durch Synkope von *n* und Diphthongisiren des Stamm-

vokals sind entstanden: *Faister* *Fenster*, *G'laich* *Gelenk*, *G'spaist*, *Haist* *Hengst*, *Gais* *Gänse* (nicht zu verwechseln mit *Gaiß* *Ziege*), *Waislige*, *Chaisterli*. Im untern Kanton gelten jedoch di Formen *G'spängst*, *Hängst*, *Gäns*, *Chänsterli*, im obern östlichen Baselbit für *Faister*, *Chaisterli* — *Pfääster*, *Chäästerli*. c. Durch Synkope von *b*, *g*, *l* und Diphthongisiren der Vokale *a*, *e*, *o*: *hait* mhd. *hat*, *habt*, *hai* — *han* *haben*, *haig* *habe*, *wait* mhd. *welt* *wollt*, *wai* *wëln*, *saisch*, *sait*, *g'sait* *sagst*, *sagt*, *gesagt*, *lait* *legt*, *laisch* *legst*, *g'lait*, *draisch*, *drait* *'drait* *trägst*. d. Ausnamsweise sprechen di Alt-Liestaler und di Stadtbasler *ai* (dise sonst *ei*, *spitz*) für *eu*, z. B. *Fraid*, *Raiber*, *Hai*, *Lai*, *Baim*, *g'frait*, *uswaije*, *naime*, *laitsche*, *haische*. Vgl. „ei“.

2) Das *gedente äi* findet sich nur in wenig Beispilen: *läi* mhd. *la*, *lawes* *lau*, *näi* *nein*, *mäije* *mähen*, *näije*, *bläije*, *wäije*, *Wäije* (Zürich *Wëhe*), *häije*, *bäije*, *chräije*, *Räijel* (Reiger), *Chräijel*. — Vgl. noch *chlaibe* *kleben*, *faiß* *fett*.

3) Hochdeutsches *ei* wird in Basler Munde *spitz* gesprochen, wenn es mhd. und mundartlichem *i*, als *äi*, wenn es altem (*ai*) *ei* entpricht: *Wi*, *win* — *Wëin*; *Stai*, *stein* (*Stäin*).

4) Mhd. *i* hat sich in folgenden Wörtern in *spitzes ei* verwandelt: *Blei* (*bli*), *drei*, *frei*, *Wei*, *schneie*, *G'schwei* *Schwägerin* von *geswie* *Schwäher*, *g'scheit*, *G'freite*, *Beiel*, *Feiedli* *Feieli* *viol*, ob. Bas. auch *Fionli*; *g'heie*, *ferheie*, *Mei* *Pokal*, *Scheie* *Zaunlatte*, *Meis* *Jeremias*, *Meili* *Maria*, *zweie* *pfropfen*, von *Zwig*, *Weier* v. *wiger* (sihe *Thomas* *Platter* pag. 6), lat. *vivarium*, *us-ump-ferbei* (sonst *ferbi*). b. Durch Synkope des *n* und Diphthongisiren des Vokals sind entstanden: *feister* aus mhd. *vinster*, *Zeis*, *weiße* *weißge* v. *winsen*, *winseln*, *Pfeiste* *Pfingsten*, *Leisi* *linse*, *g'seie* [wir sehen von *sien*, ein zusammengezogen aus *sëhen*], *Leis* *Elise*. c. Im *Birseck* und in *Baselstadt* (vgl. aber „ai“ d) als *spitze* Aussprache des „eu“. *Hei* *Heu* *BSt.* *Hai*, *Beim* *Beum* *BSt.* *Baim*, *Freid* *Freud* *Fraid*, *chneie* — *chneue* *BSt.* *gneie* *knien* (vgl. *Weinhold*, *alle.* *Gram.*, S. 57).

5) Das *gedente unreine öi* erscheint nur vereinzelt in *Blöiji* *blaue* *Farbe* von *bla*, *blawes*, *blöije* v. *bliuwen*, *Gröiji* — *gra*, *grawes*, *döijele* *touwen*, *Chröijel*, sonst *Chreuel*, *Art* *Karst*.

6) *au*, der *geschärfte wi* „äu“ gespr. *Doppellaut*, der im *Birseck* „ou“, um *Basel au* (*a* unrein) *lautet*, entspricht mhd. *ou*. *Strau* geht auf *altes stro*, gothisch *frau* zurück. b. Durch Synkope von *n*, *m* und Diphthongisiren des *a* entstanden im ob. Bas. *chausch* *kannst* (neben *kaasch*, *chaasch*, *chantsch*), *Rauft*, *Hauf*; das *alte Tauen* *Tauwen* ist entstanden aus *Tagwen*, *Tagwerk*, ebenso *Dauner*.

7) *Gedentes „äu“* ist selten: *bläu* v. *bla* *blawes*, *gräu* *gra* *grawes*, *Pfäu* *pfa*, *Chläue* *kla*, *Augsbräue* *oucbra*, *räu* geht auf *altes ruh* zurück. Im *Birseck* *lautet* *äu* „ou“, teils *kurz*, teils *gedent*; um *Basel au* (*a* *gedent* und *unrein*).

8) Der *Doppellaut ou* entspricht: a. mhd. *gedentem u*: *Sou* *su*, *boue* *buwen* auch *bouwen*, *droue* *truwen* und *trouwen*, *g'roue* v. *riuwen* *reuen*, *Louser* v. *lus*; *Bouele* *Baumwolle*. Doch hat sich meist *u* erhalten: *Hus*, *Mus*, *Lus* u. a. m. b. Im *Birseck* mhd. *ou* und *u*. c. Ist er ent-

standen durch Synkope des *n* und Diphthongisieren des Vokals, im ob. Bas. Wusch Wunsch, Broust, Choust (Glaris Chuust), Doust, Ouschled, Fernouft, Ferboust Missgunst.

9) *öü, eu, Umlaute von „ou“*, jenes im obern, dieses im mittlern Kanton (für den entsprechenden Laut im Birs. und in BSt. vgl. „ai“ und „ei“). Si sind zurückzuführen: *a.* auf mhd. *ou, eu*: Chreuel [ob. Bas. Chröjel] kröuwel, Freud vreude, Steublistöubelin. *b.* auf mhd. *iu*: neu niu, Seu siuwe, Spreuer spriu, cheuje kiuwen, euer iuver, reuchne riuchen, (Nacht)-Heuel iuwel Eule. *c.* Vereinzelt auf *ou* leugne lougenen, seuge sougen. *d.* *öü*, Umlaut des aus un entstandenen *ou*, im ob. Bas. ferböüstig, döüstig, fernöüstig; allgemein Leuse Lunse, eus uns, euser. *e.* *Diphthongisirt aus „ün“*: feuf neben fünf, göüstig, zöüstig, Möüster, köüstig, wöüsche (wünsche), zeuserle neben zünzerle zünserle zinderle, breusele (von brünseln); schleuje, leuje BSt. schlen, len wir schlagen, lassen, mhd. schlan, lan.

10) *ie, unechter Diphthong*, entspricht mhd. *ie*, das aus „iu“ geschwächt; letzteres hat sich in der Ostschweiz erhalten: Fliege Flüge di Fliege, Grien grief grober Kies, Briesch biest, Miesch mies, nieße niesen. *b.* Im Birs. und in BSt. vertritt es auch *üe*: Fieß, Hiet — Füße, Hüte, Fűeß, Hűet. *c.* Im Hd. ist *e* bloß Denungszeichen, u. entspricht dem *ie* also reines *i*; vereinzelt *ü* liege lügen (Ostschweiz lüge), o Miesch Moos.

11) *ue, unechter Diphthong*, entspricht mhd. *uo*, *hd. u (ü)*: Chue kuo, Wuer wuore Wehr, Nuet Naht (auch not).

12) *üe, Umlaut von ue*: brűeje brűen, *hd. ü*.

13) *ui, nur in Naturlauten*: ui! Interjektion des Schmerzes, hui! Interj. des Widerspruchs, pfui! Interj. des Abscheus.

IV. Di Konsonanten.

A. Di flüssigen Laute (Liquida).

1) *l*. Statt des verwandten *r* erscheint es in Chilche, Balbiér, Mürsel (Mörser), Chifel di kiewe der Kiefer, Zundel, Märmeli kl. Marmorkugel, Surhampfle sawrampfer, angelent an Hampfle. *b.* Verdrängt ist es in *as als*, *hailos*, *Sigelagg*, *Baseländ*. *c.* Durch Assimilation entstanden in: *ball bald*, *Wolleberg*; in *Schönenbuch* sogar *Schull Schuld*, *Holl* sonst *Holder Hollunder*.

2) *r*. Vor *r* und allen seinen Verbindungen ist der Vokal gedent. Der Stadtbasler schnarrt es („rärt“), u. spricht er fast als gutturales *ch*, woran man in auch leicht erkennt. Im ob. Baselb. wird *r* vielfach zum Vokal verflüchtigt: *Moon de Moogge*, *abewoogge*, *Choop*. *b.* Im untern Kanton ist es ausgefallen in *wiser*, ob. Bas. *wirser*, mhd. *wirs*, Komparativ von *we*, *Burked Burkhardt*, *Dunstig Donnerstag*, *Wält* mhd. *werlt*. *c.* Für das verwandte *l* steht *r* in *’s Däfer Getäfel*, *Ágerste agelster Elster*, *Schnuder snűdel*. *d.* Abgefallen ist es in *mé* mehr neben *mer*.

3) *n*. Im Anlaute ist es apokopiert in *umme* neben *numme* nur, *itt* neben *nitt* nicht. *b.* Im Auslaut hat sich *n* erhalten in *Durn*, *Run*, *Sun*, *Lon*, *Mon*, *Lun*, *Huen*, *grűen*, *schűn*, *hűn*, *Go(r)n*, *Horn*, *morn* u. a.; sonst ist es abgesprungen, so oft im tonloses *e* vorausgeht, so im Infinitiv,

im Partizip Perfekt, in der Flexion und der Ableitungssilbe -li mhd. -lin. Nach betonter Silbe ist es abgesprungen, zum Teil Ersatzdenung bewirkend in *Stai*, *Bai*, *elai*, *kai* (tonlos *kä*), *Wi*, *cha*, *chli*, *Ma*, *Duliba Tulipan Tulpe*; *mi*, *di*, *si*, *bi* *bin*, *si* *sein*, *sind*, *g’si* von *gesin* gewesen, *ha* *han* *haben*, *ne* *nä*, *ge* *gä*, *g’sche*, *g’sse* *sehen* *gesehen*, *d’ra*, *hi*, *seho*, *fo* *fangen* mhd. *van*, *fo* *von*, *cho* *kommen*, *schlo* *schlagen*, *lo* *lassen*, *go* *gehen*, *sto* *stehen*, *derfo* *davon*, *näi*, *zä*, *i* *ein*. Nach unbetonter Silbe: *me* *man*, *kä* *kein*, *Fuerme* *Fuhrmann*, *Boume* *Baumann* (vgl. das stumme *e*). *c.* Im Inlaut wurde es ausgestoßen in *Duzed*, *Sägesse* *sėgansa*, *Juged*, *Duged*, *hoffedlig*, *ewägg* *enwėc*, *Allmed*, *Barched* *Barked* *Barchent*, *allefals*, *Zwiling*, *zwineline* *Zwilling*, *Bareparno*, *niemer* *Niemand*, auch *niemez*, *chaasch* *kannst*, *feuf* *fünf*, *eus* *is* *uns*, *Ferboust* *Missgunst*; in den Ableitungssilben -ig, -lig: *Witlig*, *Gastig*, *Hälsig* *hėlsine*, *zitlig* *ziteline*. *d.* Im ob. Baselb. wird *n* abgeworfen in den Präpositionen *in* und *an*: *i* *Garte*, *a’s* *Hus*; ferner in der Ableitungssilbe *un*: *Umues*, *uferschant*, *Uhund*, *Usurp*. *e.* Unorganisch steht *n* in *Gutschner Kutscher*, *Nast Ast*, *reuchne* *rauchen*, *Näijerne* ob. Bas. *sonst* *Näijere*, *ufbürdne*; ferner im ob. Bas. *e* *g’scheitzi* *Frau*, in *Wenslingen* *une* statt *ufe*, *ú-e* *hinauf*. *f.* *Altem* *w* entspricht *n* in *nűele* *wűhlen*. *g.* Aus *altem* *m* ist es abgeschwächt in *Durn* *turm*, *Run* *rame*; durch Assimilation entstanden in *sant* *samt*, *chunt* *kommt*, *Sinze* neben *Simse* *simeß*, *uferschant* *unverschämt*. *h.* In *Stadtbasler Mundart* hat sich mhd. -ent, Endung der III. Pl. Präs. Ind., erhalten und ist auf den ganzen Plural übertragen worden, wobei jedoch das *t* meist abfällt: *händ* *hänn* von *habent* *hant*, *Bas.Ld.* *hai* *hait*; *wänd* *wänn* v. *wűllent*, *Bas.Ld.* *wai* *wait*; *geend* *gen* v. *gent* *gen*, *Bas.Ld.* *gűnge* *gűnged*; *lėend* *len* v. *lant*, *Bas.Ld.* *leuje* *leujed*; *sind* *sinn* v. *sint*, *Bas.Ld.* *si* *sitt*; *miend* *mien*, *Bas.Ld.* *műese* *miese*; *dien(d)* v. *tuont*, *Bas.Ld.* *dűje(d)*; *zien(d)*, *Bas.Ld.* *zieije(d)*. *i.* Das *Wollauts-n* wird fast immer (im ob. Bas. selten, in BSt. immer) da eingeschoben, wo ein Hiatus entstände: *Baseld.*: *fo* *Ise*, *fo* *inne* — *usse*, *imm*; BSt.: *fon-Ise*, *fon-inne* — *usse*, *imm* u. a. Ob Bas. *neume* *áne*, *neume* *umme*, *usse* *umme*; *mittl.* und *unt.* Kanton *neume-n-áne*, *neumen-umme* u. s. w. In der Flexion tritt es sogar zwischen Stamm und Endung: *de* *Schuene*, *fűrschue-n-e*, *de* *Chűe-n-e* (und *Chűeije*), *de* *Seu-n-e* (und *Sűe-e*). Wo es am Stamm abgefallen, tritt es im Dat. Pl. wider an: *Stai* *Stai-n-e*, *Bai* *Baine*. *k.* Vor der Media *g*, der Tenuis *gg* und der Affrikata *k* wird *n* zum gutturalen Nasallaut: *ng*: *ŋ*: *mänge*, *Ringge*, *Anke*. *l.* *Bire* Sg. und Pl. *Di Birne* entspricht mhd. *bir*, Pl. *birn*. *m.* Beim Gebrauch des Hd. verwandelt der Baselbiter das *n* vor *m*, *b*, *p*, *f* in *labiales m*: statt *bin* *mir*, *Bein* *brechen*, einfach: *bim* *mir*, *Beim* *brechen*, *eim*-fach; vor gutturalem *g*, *k* in den *gutturalen Nasallaut* *ng* = *ŋ*; statt von *Geld*, wenn *Krieg*, *unkundig*: *foŋ* *Geld*, *weŋ* *Krieg*, *uŋkundig* u. a.

4) *m*. Für „w“ steht es vereinzelt im Anlaute: *mer* *wir*, *munzig*, aber auch *wunzig* *winzig*; in Inlaut in *neume* mhd. *neißwa* irgendwo (ich weiß nicht wo), *nűme* *nűmm* v. *niwan* (mit Verdopplung des *m* und Verdampfung von *i*). *b.* Abgefallen ist *m* in: *Bode* *bűdem*, *hai* neben *haim*,

Fade fadun, vademe, Bäse, Ote; es kommt wider zum Vorschein in Fädemli, Bäsamli, aber häufiger Fädeli, Bäseli. c. Ausgestoßen ist es in Arfle (Arm voll). d. Gemmination des m in Folge von Assimilation haben wir: aus *mb*: Bumme franz. bombe, Hemmli, in der Ostschweiz jetzt noch Hemp; aus *bm*: gimmer gib mir; aus *nm*: wemme wenn man, ämmel (einmal) wenigstens, wämmer BSt. aus wän(d)mer, Bas.Ld. waimer wollen wir? aus *nw*: Ammel Anwil, wemmer 1) wenn mir (Dat.), 2) wenn wir. e. Altes *mb* (hd. *mm*) hat sich erhalten (ob. Bas.) in Zimberma, chrumb, Drumbe; allg. in dimber dunkel, Bämbel Bennwil (Assimil.), Wämpe v. wamme, Hämperch v. Handwäreh (-k), g'Chimpetti das Kindenbett (Assimil.), Bim'paum v. Bind-baum, scham'per (schand-bar) schändlich. f. Aus *n* ist es ferner durch Assimilation entstanden in fünf (ob. Bas. feuf), Mumpf Mund voll, Hampfle, Jumpfere juucvrouwe Jungfer), sampft, Rampft, Zumpft, Härkumpft, fünf, Bämset Pinsel (ob. Bas. sauft, Rauff, zöüftig, föüft, BSt. samft u. s. w.).

B. Di Zischlaute (Spiranten).

1) *h*. Unorganisch vorgesetzt ist es in heusche eischen ahd. eiscon, Heuel v. iuwel Eule (Nachtheuel), ausgeworfen in sider seither.

2) *j*. Entspricht mhd. *j* in: Jast jüst gäst der Gäscht, blüeiye blüeyen, säiye saeyen, oder *g*: Jips gips, Jörk Georg, Jämf Genf. Im Hd. entspricht inlautendem *j* *h*: bäiye bähnen, säiye sänen, glüeiye glühen; *j*. in ruiye entspricht mhd. *w*: ruowen.

3) *s*. Im Anlaut ist es immer weich, ebenso im In- und im Auslaut nach Länge: Sabel, Sel, Rose, muse, Glas, bös u. a.; ferner nach Kürze bei folgender Liquida *l*, *m*, *n*: Gäns, Halse, wamse. *b*. Geschärfte Spirans *ss* erscheint nach Kürze: Ross (ros), Fass, faß (lat. vas), dusse duße; rapse, wachse, bogse. *c*. Doch erscheint *si* auch hinter Länge: groß, süß, Stoß, haß, Gaiß (Gais = Gänse), Rueß, nieße niesen, duß kleinlaut, verdutzt v. tußen sich still verhalten, still trauern, Waße u. Waize. *d*. Für *z* steht *s* in Kunsärt, Kunsil; ausgefallen ist es in Bimmstai von bims Bimsstein.

4) *sch*, *sp*, *st*. Di Spirans *sch* mit folgendem *l*, *m*, *n*, *w* entspricht mhd. *sl*, *sm*, *sn*, *sw*; *sp* und *st* sind di Zeichen für das gesprochene *schp*, *scht*. *Si* erscheinen nach Länge und Kürze geschärft: Frösch, drösche, bisch, Dusch, rusche; chaasch, Flaisch, heusche, g'seesch, ruusche, wöusche (eig. chaaschsch u. s. w.); weiches *sch* ist selten: röösch (dürr), Draasch Träger, Chriüsch Kleie, Wüüsch Wisch (geschärft), Fääsch Familienname, ifeesche einwickeln, Guräüsch (courage), Manéesch franz. manége, muesch musst, Liesch Waldhar. *b*. Im Inlaut wird *sch* meist zu *tsh* verhärtet: Mentsch, Wuntsch (ob. Bas. Wouschsch), faltsh, wintsch, wältsch, ferwütsche, fertwütsche (entwischen), brutsche, nätsche, Dätsch, brätsche, Hültschede; dagegen: wüsche, Wüüsch, Bösche, lösche, wäsche (wätsche beerfeigen) u. a. *c*. Anlautend erscheint *tsh* in Tschope (thurg. Schope), tshättere, tshudere, Tscholi, Tschalpi, Tschuppel ahd. scupa Schopf. *d*. Vergrößerung von *st* zu „sch“ mit Wegfall des *t* ist eingetreten in choschber, bisch bist, hesch

hast, muesch musst, chuntsch kommst, möchtsch möchtest, g'hörsch hörst, Baschi Sebastian, luegsch (lugst), saisch sagst, hilfsch, wirsch, hoolsch, driffsch, draisch trügst, goosch gehst (aber gösch üse!), der letst -lest letzte. *e*. Vergrößerung von „ss“ ist es in Baschwäng; von „x“ in ägschbliziere (auch egsbliziere) franz. expliquer, Dhägst Text; von „s“ in Verbindung mit Matathese in Gschlaf Sklave. Neben Zigóri Cichorie heißt es auch Schigóri franz. chicorée. *f*. Ungenaue Aussprache von *s* beim Gebrauch des Hd. assimiliert dasselbe mit folgendem *sch*, *sp*, z. B. statt es scheint esch scheint, Schweißspur Schweischspur u. s. w.

5) *w*. Anlautendes *w* entspricht mhd. *h* in Wueste huosten, und mhd. *w* in Wase hd. Rasen. *b*. Inlautend ist es selten: Löwe, lieber Leu, äwi äwele neben äggi äggi; statt ewig liber ebig. *c*. Ausgefallen ist es in Zibele zwibolle, Ostschweiz Bölle Zwibel, gönne statt g'wünne gewinnen. *d*. Mhd. *w* zwischen zwei Vokalen ist teils ausgefallen: Frau, Reu, Schne, Chle von frouwe, riuwe, snewes Genit. v. sne, klewes Gen. v. kle; teils hat es sich zu *p* verhärtet: Farp v. varwe, Garpe garwe u. a. m. *e*. Mhd. *aw* hat sich zu *äu* diphthongisiert: bläu von bla(wes), vgl. „äu“; *uw* zu *ou*: boue von buwen, gidroue getruwen.

C. Di stummen Laute.

I. Di Lippenlaute (Labiales): *b*, *p*, *f*, *ff*, *pf*.

1) *B*, *P*. Im Anlaute gilt überall di Media, auch in Fremdwörtern: Beterlig Petersilie, Belz Pelz, bole, Beri, Bappele; anlautende Tenuis nur, wenn der bestimmte Artikel sich mit der Media weiblicher Substantive verhärtet: 'Palle statt d'Balle der Ball, 'Pire di Birne; sodann im Plural aller drei Geschlechter: 'Puebe, 'Peri, 'Palle. (Das Gleiche gilt von der Media d.) Di Verhärtung anlautender Medialen ist ein wirksames Mittel in nachdrücklicher Rede. *b*. Aspirierte Media erscheint in einigen Lenwörtern: Bhak von bake Pack, bhäkle, Bhurkte, bhur-pure, Bhaul, Bhauki stud. Ausd.-Rede, Bhuls, bhärsé! perse versteht sich, Bhause; durch Ableitung: b'heb fest geschlossen, b'hüetis, b'hange, B'haltis. *c*. Im Inlaut ist di Media vorwiegend, doch erscheint *si* nur nach Länge, ferner in Verbindung mit den Liquiden *l*, *m* hinter Kürze und endlich hinter unbetonten Silben; Media hinter betonter Kürze, *wi* in der Ostschweiz und in der alten Sprache, spricht der Basler nur ausnahmsweise in *äbe* ob. Bas. für *albe* amme jeweilen ehemals, wéder nach einem Kompar. = als, ás nach e. Komp. = als, ús Präp. aus, aber ússim, úf Präp. auf neben uff; dagegen immer d'ruff. áfe efänge (Adv.). 1) Läbe, drible, wibe, Hube; 2) dimber, Bämbel, Chilbi, albe; 3) Dúliba tulipan Tulpe, Kabüttel, kapitel, Abäll Apell; aber (hinter betonter Silbe): G'rappe raben, Raben, Rippe, Chappe, Rappe von rabe, hoppe, si duppe. *d*. Inlautend erscheint di Tenuis *p* selten nach Länge: Dope Tatze, Tschope Jacke, Chlope neben Chlobe, deupele von daub, de Chöpe ob. Bas. statt Chörpe; hinter *r* immer: Farpe, de Chörpe, ferderpe u. a. *e*. Auslautend steht di Media häufig, di Tenuis nur selten hinter Länge, z. B. Chop Korb, dop Imper. v. dope. *f*. Der

Vokal vor doppelter Tenuis ist kurz: schoppe, öpper, hoppe, Bippi, G'rapp, hüpp! Sepp, Ripp u. a. *g.* Auf mhd. *v* ist di Media zurückzuführen in Hübel huvel, Hebi hevil, Schwäbel; auf *w* in ebig ewie, Sebe Seewen, Bämbel Bennwil, Baibel Beinwil, Bräzbel, Imber Ingwer (Ausfall von *g* und Assimil. des *n* an *b*), Chilbi kilwihi, Hobel Hochwald soloth. Dorf; di Tenuis in murp mürwe, Farp varwe, Garpe u. a. (vgl. thurg. *sebi-e senebie* aus: lass sehen wie!). *h.* *b* ist synkopiert, zum Teil Ersatzdenkung bewirkend in ha haben, ge gä geben gegeben, gisch gitt mhd. gist git gibst gibt, hai hänn(d) hait haben han habet hat. *i.* Durch Assimil. des *t* an *m*: óopme athmen. — Über „pf“ vgl. f.

2) *F, ff, pf.* Im Anlaute gilt der weiche Reibelaut, nur ausnahmsweise dessen Verhärtung *pf*: Fatter, Fäke Fäkte, futtere; Pflegel, pflänne, Pfäster, Phäntast, Pfipfi. *b.* Durch Assimil. des best. Art. weibl. Wörter und im Plural an *f*: p'Frau, p'Falle, p'Fisch, p'Fest; ähnlich 's gip fill statt gitt fill gibt viel. *c.* Inlautend erscheint nach Länge weicher und harter, nach Kürze aber nur harter Reibelaut (Ausnahme äfe efänge Adv.): Hafe, de Schofe, Ofe, bofer, schlooffe, lauffe, suuffe, pfiiffe, Riiffe, niiffe keifen (letzte nur im ob. Baselb.); schaffe, Löffel, Güpfi, Rüpfel, Düpfi, Pfipfi. *d.* Auslautend wie inlautend: Grof, braf, uf (u rein), Schof, suuff, pfiiff, stiiff, uff, Pfiff, chuff (Imperf. Conj. v. kaufen), stupf, Chopf. *e.* Verhärtung zu *pf* im In- und Auslaut ist erfolgt in Stapfle Staffel, Rampft (ob Bas. Raufft), scharpf, Harpfe. *f.* Auf mhd. *b* geht *f* zurück in sufer, schnufe snuben (auch snouwen), Dafäre Taberne. *g.* Synkopiert ist es in ú-e hinauf, eig. auf-hin: ufe, Wensl. une, Ufert Auffahrtstag.

II. Di Zungenlaute (Dentales): d, t, z.

1) *D, T.* Im Anlaut gilt wie beim Lippenlaut di Media: Dag, Dinte, Dope, drampe; vor sch di Tenuis: Tschuppel, Tcholi, tschudere. Über di Tenuis im Anlaut vgl. B: 'Tinte, 'Tope. *b.* Aspirierte Media erscheint inlautend in Dheek Mappe, Dhe, Dhägst Text, Dhedi Theodor, Dhestemänt, Dheäter; dagegen Dittel, Diránn u. a. *c.* Inlautend erscheint di Media nach Länge, di Tenuis selten: döde, Zedel, Chnode, sider seither, chlädere, schnädere, e dote Ma (aber dod), spote Herpst u. spode Herpst, löte, schrote, Chlöti, rote. *d.* Nach den Liquiden *l, m, n* schwankt di Aussprache: hinde, dunde, Mundúr mónture, chünde, finde, lindi, dag. gälte, Muelte, Gant, früntlig, Büntel, éemte, Zeentner u. a. *e.* Nach Kürze erscheint nur geminierte Tenuis: Schmitti, Gotte, Latte, Metti, Ditti, b'schütte. Ausnahme wéder = als, vgl. B. c. *f.* Auslautend erscheint nach Kürze nur Tenuis: Badriótt Patriot, Chrott, Watt Waadt, hott! i wott wollte, Bett, Schitt, lutt; nach Länge Media und Tenuis: G'stad Luxus, barád, Salad, spod, dod tod Tod, blöd, Lod, bod. 2) Brot, cheut kaut bout, G'schrot, Not, Bet Elisabeth, ob Basel barat, spot, Salat. *g.* Di Media erscheint ferner in der Flexionssilbe der II. Plnr. Präsens *ed*: lueged, und in den Ableitungssilben *-ed, -ede*: Heued, Bachede, z'Chopfede, Holzede u. a. *h.* Noch weitergehende Erweichung (auch anderer Konsonanten) findet statt im kath. Birseck in Folge essädischen Einflusses (vgl. Weinh. allem. Grammat. 143): Ode Ote Athem, rumble, Muelde, Illdis, g'scheider, Maidli,

Blodere, fais u. a. (im Elsaß haider aldi Lumbe, Mueder, Maidele, Kilwe, Büewe, Läwe u. a.). *i.* Assimil. tritt ein von *t* mit *g*: Gogg grüefi! gueg gnue(g), *t* mit *b*: Bro'pek (auch Brobek) Familienname, *d* mit *ch*: hesch g'Chüe? *t* mit *m*: mip mälche, mip mässe, hepp mir aus hett (hat) mir. *k.* Di kath. Birsecker verwandeln wi di Solothurner nd nach *a, e, i, u* in den gutturalen Nasal *ɳ*: „'s Noochbers Hingli hepp mim Chingli z'hingerst im Gängli hinge 's Hängli appisse“, Ferstang, Hung. *l.* Unechte Einschubung von *d, t*, gestützt auf eine Liquida, erscheint in choldere kollern, Dunder (als Kraftwort), mööntrisch, éenter. Unorganisch ist es ferner in Äkte nackte Nacken, Huft huf Hüfte, gestert, erdhalbe, Feiedli viol, seechte sihen. *m.* Synkopiert ist es in Ärn ernede erne Ernte, ärne ernten, Ornig von ordenen Ordnung, ferig verticneb. fertig, Fäkeneb. Fäkte vëtisch, Ärperi (Assimil.) von 'ertber; Egte dagegen geht auf altes egide zurück (Egge), g'safig auf mhd. saffig hd. saftig. *n.* Apokopiert ist *t* in Obe abent, Respäk respect, Mon mande, mane, mon. Ags Achs Axt, iez jez jetzt, Gibeu dagegen gehen auf mhd. ackes, ieze, gebiwe zurück, hd. Gebäude von mhd. gebude. *o.* Anlautendes *d* ist abgefallen in as dass. *p.* Di Kindersprache braucht es statt *g*: droß, Dlas; statt *ch*: dlai u. a. *q.* Beim Gebrauche des Hd. verwandeln sich (vgl. *n, m*) *d* und *t* vor *labialem m, b, p, f* in *labiales b, p*: wirp man, Weibmann, Lam'pote, Willpret; vor *gutturalem g, k, ch* in *gutturales ɳ, g(k)*: Wing geht, Hangkuss, ur' kruum, geeg Karl. Der sich wiederholende Konsonant wird aber nicht doppelt gesprochen, bloß quantitativ verstärkt: sind bei simb bei gespr. simpei, Landbote Lambbote gespr. Lampote (Lampott). Vgl. „Schw. Lererztg.“: „Aussprache des Hd.“ von Prof. Winteler. 1876, Nr. 15–20.

2) *Z.* Schuz Schuß, Sinze, Gesimse, Bizli Bischen, Pferzech und Pfirsig Pfirsich, Bhulz Puls, Zusi Zusanneli Susanna, Zigare Cigarre (auch Siggare). Vgl. ferner Zozle Troddel, überzwärch twerch quer, Zwäächele twehele Quehle Handtuch. Ungenaue Aussprache von *z* bei Gebrauch des Hd. assimiliert es mit folgendem *st*: Holzstoß spr. Holtschtoß, Schweiz steht spr. Schweitschtet, Holz spalten spr. Holtschbalten.

III. Di Kellaute (Gutturalen) g, gg, k, ch.

1) *g*, weicher Kellaute. Aus Tenuis erweicht ist *g* in Gumpistöpfel v. compositum, Gutche, Gurääschi franz. courage, Glarinétt, Gizi chizzi kitze Zicklein, Gamfer campher, Górsse v. corset, Gúsäng, Gusine, Gasärme neben Kasärne, 'sGeller Koller u. v. a. *b.* Inlautend sind vom Hd. verschiden: ligge legge liegen legen. *c.* Synkopiert ist *g* in morn morgene, lisch litt liegst liegt, mhd. lisch lit, Madleenli Madelaine Magdalena, schloosch schlot schlägst; mit Diphthongisiren des vorausgehenden Vokals: saisch sait sagst, laisch lait legst, draisch draht trägtst. *d.* Apokopiert ist *g* in g'nue gnuoc, ungehörig in Bilgere neben Billere bilern; aus *j* verhärtet in sig sijesei. *e.* Verstärkend tritt es hinter *z, tsch*: Läfzge Lefze, süüfzge, juuchzge, bäfzge klaffen, Zwätschge Wätschger Gwägschge Zwetsche; ebenso im Anlaut: G'fründ, G'spass, G'wett, G'wägschge, G'schrift, G'stad, G'stürchel, G'säzli Strophe, G'schrot, G'fres, g'spässig, g'schlau, g'safig,

g'stiff, g'flingg, g'lustig, g'stunig, g'wunderig u. a. *f.* Allemannische und ahd. Aspirata (mhd. und ahd. *k* (Tenuis) *ch*, di der Stadtbasler *anlautend* ni spricht, wird in seinem Munde vor Liquiden zur Media: Knei, klai, Krüsch, sprich Gnei, glai, Grüsch. Vor Vokalen wird *ch* zur aspirierten Tenuis: ggh wi im Hd.: Kel, Kare, Kue, kiel, Kirsi, gespr. Gghel, Gghirsi u. s. w. Inlautendes *ch* wird ausnahmsweise zur reinen Tenuis in Acher, BSt. Agger.

2) *Ch*, aspirierter Kellaut, *Gg*, reine Tenuis im In- und im Auslaut, *K*, ¹⁾ aspirierte Tenuis, in BSt. vor Vokalen im Anlaut (s. 1) *f.*), ²⁾ Affrikata im An-, In- und Auslaut in Bas.Ld. gespr. Keh. Anlautend entspricht in ganz Bas.Ld., also den Birseck inbegriffen, bis an das Weichbild der Stadt ahd. *ch*, mhd. *k* — di Aspirata *ch*: chasi kaese, Ches Chäs Käs, Chutina küten Chüttene Chittene Kittene, chegil kegel Chaigel Kaigel u. a. *b.* Lenwörter haben in Baseld. di Affrikata, in BSt. aspirierte Tenuis: K(ch)anóne, BSt. K(h)anone oder Gghanone, ital. canone, lat. canna Rohr; K(ch)umedi, in BSt. K(h)ummedi (commedia). Ausnamen vgl. *G* 1). *c.* Vereinzelt haben auch deutsche Wörter di Affrikata, (aspir. Tenuis in BSt.): *kain* (dehein, dechein, dekein, kein oder nekein, enkein, ekain [?]); köuftig künftig, kike hüsteln v. kichen, dag. chiiche keuchen, chuuche hauchen (BSt. in allen drei aspir. Tenuis). Kánütt(er), neben Cholderi auch Kolderi, köre und g'höre hören gehören, Komed u. Chummed. In Liestal ka g'ha gehabt. Im Reigoldswilerthal kolte b'halte aufbewahren. *d.* Vereinzelt haben auch Lenwörter allem. Aspirata: Chemi caminus, Chor (Kor verächtl. Gesindel), Christ, Christe, —i, Chobi (u. Kobi, Köbi) Jakob, Chänel canalis Dachrinne. *e.* Inlautend erscheint di Aspir. hinter Kürze und Länge und entspricht mhd. *ch*. Vereinzelt sind Acher aechar Birs. BSt. Agger, droche dröchne trocken drogge. *f.* Inlautende Affrikata wird im Birs. und in BSt. zur reinen Tenuis hinter Länge und Kürze: Marke Margge, sake sagge, druke drugge. *g.* Reine Tenuis haben im Lande rechts von der Birs (alten Sisgau): Egge egga ecke di Ecke, ligge ligen lecken, Rugge rücke, legge, Wegge aber wekeréveller, Hoogge Hogge Haken, Joggi, Buggel, Mugge, Sogge, schigge (i rein Taback kauen), Dolgge Klecks, Glogge, Gluggere aber Chluker(e) kleine Kugel, figge, Gugger, Rogge, ziggel, schmuggle, Lungge, Ringge, Schneugge, Zingge, Egte, schlänggere, Zangge. *h.* Auslautend erscheint Aspir. hinter Kürze und Länge wi mhd.: gliich, Blääch, ruuch, Sach, Loch, stäch u. a. Dasselbe gilt von der reinen Tenuis und der Affrikata: Sak Sagg, Bok Bogg, dik digg, Dheek, Dheegg, stark stargg u. a. *i.* Auslautend haben di reine Tenuis rechts von der Birs: lugg, ewägg, Schnoogg, Brugg, lingg, Egg (Spiel). *k.* Di Aspirata entspricht mhd. *c*, *k* in March marc, Folch vole; mhd. reiner Spirans *h* in Zeeche, zääche, chuuche, Schleeche, zeech, Lääche, flööche, g'seech, Schwäächer, Muchaime heime, Rieche, früecher, Fiich (BSt.) vihe, liiche (BSt.) lihen, seechte sihen, zueche zu-hin. Merke ferner Jacht(ig) von das jaget, mittelniderd. di jacht, Retch u. Retig, mhd. ratich retich: *g* ist also unorganisch. *l.* Di Aspir. ist *synkopiert* in itt nitt niht, Jurte Jucharte, nütt nihtes, Fure vurch, schile schilchen. *m.* Apokopiert ist si in no noch, nonig noch niht, no nach

Präp. au, ou, o = auch, wele wëlich wël, dur durch, mi, di, simich, dich, sich, i ich, gliiglich, wäl wëlich welk, Züri Zürich (Stadt). *n.* In Druke ist di Affrikata Verhärtung von mhd. *h*: truhe; in Märt ist si *synkopiert*: market. *o.* Aspirata mit folgender Spirans *s* wird nur im obern Kanton gesprochen, im untern wird si zur reinen Tenuis: Diechsle Diegsle Deichsel gespr. Deigsel (Deixel), Achs Ags Axt Achse, Büchslü Bügslü Büchse. *p.* Das vordere *ch*, den „sch-Laut“ nach hellen Vokalen und Liquiden, sprechen beim Gebrauche des Hd. nur di Stadtbasler, di Baselbiter, wenige städtisch Gebildete ausgenommen, gar nicht; das hintere *ch*, der „Ach-Laut“, in gewältem Hd. nur nach dunkeln Vokalen, klingt in Baselbiter Munde äußerst rau, nach hellen wi nach dunkeln Vokalen; di hd. Tenuis im An-, In- und Auslaut gibt der Baselbiter rechts der Birs durch di hässliche Affrikata; der Birsecker spricht si im In- und Auslaut leidlich, der Stadtbasler überall wi im Hd. (vgl. *C. f.*). *q.* Metathese, d. h. Versetzung der Konsonanten haben wir in doped doppelt, Sékertär Sekretär, Gizi Zicklein, Bínetsch Spinat, g'Gegned Gegnig Gegend, immene in einem, Gschlaf, Sklave u. a. m. *r.* Contraction, d. h. Zusammenziehung von Silben, ist ser häufig: da'sch das ist, da'sch-in der ist's, da'sch's das ist es, go'sch? gehst du, cha'sch's? kannst du es, nonj(g) noch nicht, gimmer's gib (mir es) es mir, sait-si's? sagt si es, haueden! haut (schlägt) ihn u. v. a.

Ad. S.

SCHWEIZ.

Volksbibliotheken.

Di bernische Erziehungsdirektion hat eine Kommission bestellt, welche den Auftrag hatte, einen Katalog von Werken für di Volksbibliotheken des Jura zu entwerfen. In diser Kommission saßen di Herren L. Miéville, X. Kohler, P. Besson, J. Stockmar, E. Pagnard und J. Droz. Der reichhaltige Katalog ist im Drucke erschienen. Di Auswal der Schriften ist nach folgenden Grundsätzen entworfen: *a.* Achtung der Religion und der strengsten Moralität; *b.* Vermeidung von politischen und religiösen Streitschriften; *c.* Vermeidung solcher Unterhaltungsschriften, welche di Einbildungskraft überreizen und di Sinnlichkeit erwecken; *d.* bloß Zulassung gut geschriebener Bücher. — Di Bücher sind in drei Gruppen gebracht: solche für di Kindheit, für di Jugend und für di Erwachsenen. — Durch solche Volksbibliotheken kann vil gutes gestiftet werden. Di Resultate der Wissenschaft werden in's Volk gebracht; der Aberglaube wird bekämpft, di Intelligenz des Volkes gehoben und das Licht in di entferntesten Gegenden des Landes getragen. Ein gutes Buch ist ein guter Freund und eine gute Gesellschaft. Möge der erwänte Katalog recht vilen Volksbibliotheken als Fürer dinen!

Offene Korrespondenz.

Herr Th. H.: Mit Dank erhalten. — Freund F.: Einverstanden. — Herr F. in E.: Erhalten. — Herr W. in R.: Ebenso. — Herr G.: Senden Si nur di Rätsel; Dank und Gruß!

Anzeigen.

Höhere Töcherschule und Lererinnenseminar in Zürich.

Der neue Kurs beginnt an beiden Anstalten **Mittwoch den 2. Mai**. Di **höhere Töcherschule** umfasst zwei Jareskurse und hat den Zweck, einerseits den Töchtern eine höhere allgemeine Bildung zu bieten, andererseits ihnen die Kenntnisse und Fähigkeiten zu verschaffen, die den Eintritt in einen praktischen Wirkungskreis ermöglichen oder erleichtern. Schülerinnen, welche di IV. Klasse einer Mädchensekundarschule bis zum Schlusse besucht haben, sind one weiteres zum Eintritt in di I. Klasse berechtigt, andere haben sich darüber auszuweisen, dass si das 16. (für Kl. II das 17.) Altersjar zurückgelegt haben und di nötigen Vorkenntnisse besitzen. (H 1310 Z)

Anmeldungen für di höhere Töcherschule von auswärts sind, von einem Geburtsscheine und dem Zeugnisse der zuletzt besuchten Schule begleitet, bis zum 21. April an **Rektor Zehender** einzusenden, der über Lerplan und Reglement beider Anstalten sowi über einfache und passende Logis Auskunft zu erteilen bereit ist. Di **Aufnamsprüfung** findet **Dienstag den 1. Mai**, von 8 Ur an, im Schulgebäude beim Grossmünster statt.

Di Anmeldungstage für Zürich und Umgebung wird eine spätere Publikation bezeichnen.

Das **Lererinnenseminar** hat den Zweck, in **vir** Jareskursen vollständig auf di statliche Prüfung für zürcherische Volksschullerinnen vorzubereiten. Außer der bisher bestehenden I. und II. Klasse wird mit Beginn des neuen Kurses eine III. Klasse eröffnet. Zum Eintritte in di I. Klasse des Seminars wird das zurückgelegte 15. Altersjar und eine dem Pensum der III. Sekundarklasse entsprechende Vorbildung erfordert, zum Eintritte in di höheren Klassen eine entsprechende weitere Vorbildung. In di I. Klasse des Seminars können auch solche Schülerinnen aufgenommen werden, welche später in di höhere Töcherschule übergehen wollen, falls si sich den für di Klasse gültigen Bestimmungen unbedingt unterziehen.

Anmeldungen für das **Seminar** sind, von Geburtsschein und Zeugnissen begleitet, bis zum **31. März** an das Rektorat einzusenden. **Aufnamsprüfung: Dienstag den 3. April**, von 8 Ur an, im Grossmünster-Schulgebäude.

Zürich, den 10. März 1877.

Di Aufsichtskommission der höheren Töcherschule.

Jedem Lerer unentherlich!

Bestes Lehrmittel für den Unterricht über das metrische Mass und Gewicht. Dreizehn exakt gearbeitete Anschauungskörper in natura.

Um auch unbemittelten Schulen di Anschaffung dieses vorzüglichen Lernmittels zu ermöglichen, habe ich den Preis für di ganze Sammlung in guter Verpackung zu langjähriger Aufbewahrung auf nur 10 Fr. gestellt. Da jedes Jar der Unterricht über das neue Maß und Gewicht wiederholt werden muss, ist di bestgewählte Sammlung ein unentherliches Hilfsmittel für jeden Lerer und empfohlen von den höchsten Schulbehörden.

Verzeichniss

der von der Lernmittelanstalt von **Ph. A. Klausner in Schleithelm (Kt. Schaffhausen)** gelieferten Anschauungsmittel in natura.

Nro.	1	1 Meterstab, 3 cm. stark, mit Einteilung in Decimeter, Centimeter und Millimeter und zur Vergleichung auch in Schuh, Zoll und Linien.	} aus Holz.
"	2	1 Flächen-Decimeter mit Einteilung in Fläche-Centimeter.	
"	3	1 Cubik-Decimeter (Würfel); di Flächen mit verschiedenen Einteilungen.	
"	4	1 Cubik-Centimeter mit Einteilung in mm. etc.	
"	5	10 Cubik-Centimeter in einer Reihe.	} aus Blech.
"	6	1 Cubik-Decimeter (Liter) in Würfelform one Deckel $\frac{2}{3}$ Maß oder $\frac{2}{3}$ Immi.	
"	7	$\frac{1}{2}$ Liter = 5 dl. = 50 cl. = 500 ml.	
"	8	$\frac{1}{10}$ Liter = 1 dl. = 10 cl. = 100 ml. = $\frac{1}{15}$ Maß.	
"	9	$\frac{1}{100}$ Liter = 1 cl. = 10 ml. = $\frac{1}{150}$ Maß.	} aus Eisen.
"	10	$\frac{1}{1000}$ Liter = 1 ml. = $\frac{1}{1500}$ Maß.	
"	11	100 Gramm = 1 Hgr. = $\frac{1}{10}$ Kgr. = $\frac{1}{5}$ Pfund.	
"	12	10 Gramm = 1 Dgr. = 1 Neulot = $\frac{1}{100}$ Kgr. = $\frac{1}{50}$ Pfund.	
"	13	1 Gramm = $\frac{1}{1000}$ Kgr. = $\frac{1}{10}$ Neulot = $\frac{1}{500}$ Pfund.	} aus Messing.

Lernmittelanstalt für di Schweiz
von **Ph. A. Klausner** in Schleithelm (Kt. Schaffhausen).

Offene Lererstelle.

Durch Resignation ist di hisige Oberschule zur Widerbesetzung vakant geworden. Aspiranten um di Stelle sind ersucht, sich unter Beilegung irer Wal-fähigkeitszeugnisse bis den 7. April beim Präsidenten der Schulpflege schriftlich anzumelden.

Schwändi (Ktn. Glarus), 19. März 1877

Di Schulpflege.

Offene

Sekundarlererstelle.

Di Lerstelle an der Sekundarschule Stadel ist auf 1. Mai 1877 definitiv zu besetzen und sind Anmeldungen mit Zeugnissen dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Hrn. Lerer Gassmann in Riedt, welcher auch über di Besoldungsverhältnisse nähere Auskunft ertheilt, einzureichen.

Stadel, den 21. März 1877.

Di Sekundarschulpflege.

Vakante Lererstelle.

An der dreiklassigen Sekundarschule in Langnau, Ktn. Bern, ist durch Resignation auf künftiges Frühjahr eine Lererstelle vakant. Unterrichtsfächer: Deutsche Sprache, Buchhaltung, geometrisches Zeichnen, Turnen und Gesang. Eventuellen Austausch in den Nebenfächern mit den anderen Lernern vorbehalten. Besoldung Fr. 2500 p. Jahr. Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden im Maximum 33. Beginn des Schuljares den 30. April 1877. All-fällige Bewerber wollen ire Ausweis-schriften und Zeugnisse dem Präsi-denten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. Stettler in Langnau, bis spätestens den 9. April nächsthin über-machen.

Di Sekundarschulkommission.

Wir empfehlen

den Tit. Modellir- und Zeichenschulen eine grosse Auswahl von *praktischen Modellen* und *Naturabgüssen* nach Pflanzen und Früchten als Vorlagen billigst.

Menz & Ettli

Bern, Atelier Mattenhof 302 f.

Schulmodelle

für den Zeichenunterricht
bei **Louis Wethli**, Bildhauer in Zürich.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 12 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Beim Verleger der „Schw. Lererzeitung“, J. Huber in Frauenfeld, ist erschienen:

Karte der Schweiz

von

J. S. Gerster.

Vereinigte Schraffir- und Tonschichtenzeichnung nebst einem Tonschichtenprofil der Alpen und erläuterndem Texte.

Maßstab 1 : 925,000.

Preis Fr. 1.

Leitfaden

zum Gebrauche obiger Karte für Lerer

von

J. S. Gerster.

gr. 8° broschirt. Preis 60 Cts.



Der Blechmusiker. Album für Volks- u. Militärmusik.

Herausgegeben von Emil Keller, Musikdirektor in Frauenfeld.

I. Heft.

36 der besten Märsche, Lieder, Tänze, Variationen &c.

Sechsstimmig arrangirt.

== Preis Die einzelne Stimme 1 Fr. 30 Cts. Preis ==
Alle sechs Stimmen 6 Fr.

Indem wir die schweizerischen Blechmusikgesellschaften auf diese neue Sammlung aufmerksam machen, welche die erste in dieser Art und mit specieller Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse veranstaltet ist, stellen wir auf Verlangen den resp. Direktionen solcher Gesellschaften ein Freiemplar der ersten Stimme als Probe zur Verfügung und erlauben uns inzwischen nur folgende Vorzüge unserer Sammlung hervorzuheben:

Die erste Stimme (Direktionsstimme) enthält das Hauptsächlichste eines jeden Stückes und vertritt somit die Stelle einer Partitur;
die erste und die zweite Stimme können auch durch Clarinette ersetzt und verstärkt werden;
die Märsche stehen immer oben an, so dass nicht durch das Aufstecken ein Theil des Stückes verdeckt wird;
der Notensatz ist durchaus korrekt und von angemessener Grösse, das Papier stark und gut gelehrt, der Einband solid; der Preis ist, mit Rücksicht auf die Bestimmung des Werkes, namhaft niedriger gestellt, als es sonst bei Musikalien zu sein pflegt.

J. Huber's Buchhandlung
in Frauenfeld.

Im Verlage von F. Schulthess in Zürich sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Heinrich Rüegg,

Lerer in Enge bei Zürich, Verfasser der „Bilder aus der Schweizergeschichte“.

Saatkörner

Erzählungen und Gedichte für den sittlich-religiösen Unterricht.

Herausg. v. F. Mayer, Sekundarl. i. Neumünster.
Erstes Heft. 4 Schuljar. Zweit. H. 5. Schulj.
Drittes Heft. 6. Schuljar.

Einzeln je à 50 Cts.

Der Partipreis für Schulen beträgt je per Heft nur 40 Cts.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 800 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

P. S. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibt man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à 25 Cts. franko.

In meinem Verlage ist erschienen:

Edinger, deutsches Lesebuch für schweizerische Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen, 2 Bände.

und halte ich dasselbe vorrätig in Albo, in Halbleinwandbänden und Halblederbänden. Gefällige Bestellungen bitte ich möglichst bald aufzugeben, damit ich für den Vorrat an gebundenen Exemplaren sorgen kann.
Bern, März 1877.

Achtungsvoll
B. F. Haller,
Buchhandlung.

Haus- u. Familien-Schiller.

Neue illustrierte Oktavausgabe

von

Schillers sämmtl. Werken.

Mit Biographie,
Einleitungen und Anmerkungen von
Robert Boxberger.

8 starke Bände in 50 Lifer. à 70 Rappen.

Grote'sche Ausgabe.

Diese neue Schillerausgabe ist das Resultat jarelanger Vorarbeiten; sie ist bestrebt, in literarischer und illustrativer Beziehung als ein Ausfluss der Leistungen der Neuzeit dazustehen und weitgehende Ansprüche zu befriedigen.

Zu Bestellungen auf diese neue Schillerausgabe, von welcher auf Verlangen die ersten zwei Lieferungen zur Ansicht gesandt werden, empfängt sich

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

David Friedrich Strauss

und die

Theologie seiner Zeit,

von Dr. A. Hausrath.

Erster Teil. Preis Fr. 10. 70,
ist zu beziehen in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Tonhalle-Pavillon-Marsch

für das

Pianoforte.

Zu zwei Händen, komponirt

von

Emil Keller.

Op. 13.

Preis Fr. 1. 35.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Bedeutende Preisermässigung!

Bildnisse

der deutschen Könige und Kaiser
von Karl dem Grossen bis
Maximilian I.

Gezeichnet von

Heinrich Schneider,

nebst

charakteristischen Lebensbeschreibungen derselb.
von

Friedrich Kohlrausch.

Eleg. geb. Preis statt Fr. 20 nur Fr. 10.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Zu beziehen durch J. Hubers Buchh. in Frauenfeld sind folgende rümlichst bekannte Werke:

1. Unterrichtsbriebe für das Selbststudium Erwachsener. Methode Toussaint-Langenscheidt.

Briflicher Sprach- und Sprechunterricht für das Selbststudium Erwachsener.

In Deutschland vielfach nachgeamt und von fast allen Kulturvölkern des Auslandes adoptirt. Seit 1856 alljährlich neu aufgelegt. Empfohlen von Diesterweg, Herrig, Schmitz, Staedler, Viehoff und andern Autoritäten.

1) Englisch von Dr. C. van Dalen, Henry Lloyd und G. Langenscheidt.

24. Aufl. I. Kursus: Brif 1 bis 18 (Lektion 1 bis 36). II. Kursus: Brif 19 bis 36 (Lektion 37 bis 72).

2) Französisch von Charles Toussaint und G. Langenscheidt.

24. Aufl. I. Kursus: Brif 1 bis 18 (Lektion 1 bis 36). II. Kursus: Brif 19 bis 36 (Lektion 37 bis 72).

Jeder Brif umfasst mindestens 16 Seiten. Vollständige Kurse in Karton (Mappe nebst Futteral). Bezugsbedingungen für jedes der obigen Werke. Honorar pro Kursus jeder Sprache (gleichvil ob in einzelnen Brifen oder in vollständigen Kursen): bei Entrichtung des Honorars auf einmal oder in Ratenzahlungen von mindestens 4 Fr.: 24 Fr. Die Verpflichtung der Teilnehmer erstreckt sich immer nur auf Abname eines vollständigen Kurses. Kursus I und II einer Sprache zusammen (auf einmal oder Kursus II unmittelbar nach Empfang des ersten) bezogen, statt 48 Fr. nur 36 Fr.

2. Schulgrammatiken. Lehrbuch der franz. Sprache für Schulen. (Nicht für den Selbstunterricht.)

Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.

In vier Abteilungen: Vorschule (unterste Stufe), 6 Bog. Ungeb. Fr. 1. Kursus I (untere Stufe), 8. Aufl. 15. Bog. Ungeb. Fr. 2. Kursus II (mittlere Stufe, etwa bis quarta), 4. Aufl. 18 Bog. Ungeb. Fr. 2. 70. Kursus III (etwa tertia bis prima), 2. Aufl. 25 Bog. Ungeb. Fr. 4. (Kursus I und II von Toussaint und Langenscheidt, Vorschule und Kursus III von Dr. Brunne-mann, Direktor der Realschule I. Ordnung zu Elbing.)

Deutsche Sprachlehre für Volks- und Bürgerschulen
von Dr. Daniel Sanders.

Zirka 11 Bog. Fr. 1. 35

3. Wörterbücher. Encyklopädisches Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache.

Mit Angabe der Aussprache nach d. phonetischen System d. Methode Toussaint-Langenscheidt.
A. Grosse Ausgabe.

Teil I, französisch-deutsch. Von Prof. Dr. Karl Sachs (an der Realschule I. Ordnung zu Brandenburg a. d. Havel). 205 Bogen oder 1640 Seiten groß Lexikonformat. Preis (unter Vorbehalt der Erhöhung): broschirt Fr. 37. 35, in dauerhaftem Halbfranzband mit Titel in Gold-druck und Blindpressung Fr. 42. 70 — Teil II, deutsch-französisch. Unter Mitwirkung von Dr. César Villatte (ord. Lehrer am Gymnasium Carolinum zu Neu-Strelitz) von Prof. Dr. Karl Sachs. In ca. 25, je 10 Bg. starken Lif. à Fr. 1. 60. Seit 1. April 1874 vierteljährlich eine Lif. erscheinend. (Für eine etwa nötig werdende zweite Subskription wird eine Erhöhung des Lieferungspreises vorbehalten.) „Provis. Probeflieferung“ (enthaltend Vorrede etc. und Textproben beider Teile) ist von uns gegen Deponierung von Fr. 1. 60 insofern kostenfrei zu erhalten, als si hinfür event. zurückgenommen wird.

B. Hand- und Schulwörterbuch der deutschen und französischen Sprache.

Mit Angabe der Aussprache nach d. phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Von Prof. Dr. Karl Sachs (a. d. Realschule I. Ord. zu Brandenburg a. d. Havel).

Teil I, französisch-deutsch, 96 Bog. oder 768 Seiten. Preis: br. Fr. 6, geb. Fr. 8. (Teil II, deutsch-französisch, erscheint sofort nach Beendigung desselben Teiles der großen Ausgabe.) Nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden:

Englisch-deutsches Supplementlexikon.

Als Ergänzung zu allen bis jetzt erschienenen englisch-deutschen Wörterbüchern, insb. zu Lucas. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonet. System d. Methode Toussaint-Langenscheidt

Durchweg nach englischen Quellen bearbeitet von Prof. Dr. A. Hoppe.
XVI und 480 Seiten groß Lexikonformat. Preis br. Fr. 12, geb. Fr. 14. 70.

Kurzgefasstes Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache.

Von Dr. Daniel Sanders, Verfasser des großen deutschen Wörterbuches.
8^o, 196 Seiten. Preis Fr. 2. 70, geb. 3. 35.

4. Lesebücher. Mosaïque française ou Extrait des prosateurs et des poètes français.

A l'usage des Allemands par A. de la Fontaine,
membre de la Société berlinoise pour l'étude des langues modernes.
Deuxième édition (in-8^o, 286 pages). Prix: fr. 2. 70, reliée fr. 3. 35.

The Cricket on the Hearth

a Fairy Tale of Home by Charles Dickens.

Für den Schul- und Privatgebrauch mit sprachlichen und sachlichen Bemerkungen (unter steter Bezugnahme auf Fölsings englische Grammatik u. di van Dalen-Lloyd-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriebe) ausgestattet von Prof. Dr. A. Hoppe.

2. Aufl. Preis Fr. 1. 35, geb. Fr. 1. 75.

5. Literaturgeschichte

Coup d'œil sur le développement de la langue et de la littérature franç. A l'usage des classes supérieures. Par Toussaint et Langenscheidt. 2^{me} éd.; 16 p. Prix fr. 1.

Grundriss der Geschichte der engl. Sprache und Literatur. Von Prof. Dr. C. van Dalen. 5. Aufl. 40 Seiten. Preis Fr. 1.

6. Diversa.

English vocabulary. By Charles van Dalen. 3. Aufl. Fr. 1. 35, geb. Fr. 2.

Répertoire dramatique des écoles et des pensionnats de demoiselles
par Mme Catherine Dräger, née Sigel (de Morges). 2 séries à fr. 1. 35.

Anweisung, das Geschlecht sämtl. franz. Substantive durch 6 gereimte Fabeln in wenigen Tagen leicht und gründlich zu erlernen. Von Toussaint u. Langenscheidt. Preis Fr. 1. 35.

Offene Lererstelle

nach Brasilien

(Itú provincia de S. Paulo)

mit Antritt im Monat August für einen
Lerer, der folgende Kenntnisse hat:

Sprachen: deutsch, französisch, englisch und italienisch.

Mathematik: Ebene Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Algebra bis zur Gleichung des zweiten Grades.

Elemente der Geographie und Geschichte. (M. cpt. 18/III. Z.)

Honorar bis Fr. 5000 (fünftausend Franken) resp. 2:000 \$000 (2 contos de reis) und ein unmöbliertes Zimmer one Bedinung.

Reise (II. Klasse Eisenban und I. Klasse Dampfschiff) hin und her bezahlt.

Gef. Anmeldungen sub Chiffre P241 befördert di Annoncenexpedition von
Rudolf Mosse, Zürich.

In das Knabeninstitut Müller-Bourquin bei Boudry können auf nächsten Frühling einige Zöglinge eintreten, welche di französische Sprache zu erlernen wünschen. Für Referenzen belibe man sich zu wenden an Herrn Wellauer, Waisenvater in St. Gallen und für Mitteilung von Prospekten an den unterzeichneten.

(H 169 N) **A. Müller-Bourquin.**

Im Verlage von Lang & Comp. in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld durch J. Huber:

Schw. Deklamirbuch für Schule und Schuljüngend.

Herausg. v. E. Faller, Rektor der Bez.-Schule Kulm, und A. Lang, Redaktor.

23 Bog 8^o br. Fr. 3. 75.

Inhalt: Einl u. Anleit. z. deklamiren. I. Für d. unt. Stufe, 50 Stck. II. F. d. mittlere Stufe, 50 Stck. III. F. d. ob. Stufe (ältere Schüler etc.), 42 Stck. Anhang: Dialoge u. dramat. Szenen. Hinweisregister: zugäng. Stücke, d. z. deklam. gut z. gebrauchen sind.

Zum neuen Schulkurse empfohlen:

Di durchgesehene Auflage

von

Bibl. Erzählungen

(religiöses Lernmittel)

für die Realstufe der Volksschule.

1. Heft. Erzählungen aus dem Alten Testament.

2. " " " " " Neuen " "

3. " Die Lehre Jesu.

br. à 30 Cts. per Heft.

Druck und Verlag v. F. Schulthess in Zürich.

L'Edicateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung ser zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellen-gesuchen, Empfehlungen von Pensionen, Tausch-anträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler Huber in Frauenfeld, adressirt werden, der ire Vermittlung besorgt.